

DANIEL KÜHNEL INTENDANT SYLVAIN CAMBRELING CHEFDIRIGENT

5. VielHarmonie

FAURÉ
SCHUMANN
SOHY
STRAUSS

07.05.26 | Laeiszhalle Großer Saal

25 | 26



LAEISZHALLE ORCHESTER
SYMPHONIKER HAMBURG

5. VielHarmonie



GABRIEL FAURÉ (1845–1924)

»Masques et bergamasques« op. 112

Ouvertüre
Menuet
Gavotte
Pastorale



ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

Cellokonzert a-Moll op. 129

Nicht zu schnell
Langsam
Sehr lebhaft

▬ Pause ▬



CHARLOTTE SOHY (1887–1955)

»Thème varié« für Violine und Orchester op. 15



RICHARD STRAUSS (1864–1949)

Vier symphonische Zwischenspiele aus »Intermezzo«

Reisefieber und Walzerszene
Träumerei am Kamin
Am Spieltisch
Fröhlicher Beschluss

Renaud Capuçon Dirigent und Violine

Truls Mørk Violoncello

RENAUD CAPUÇON

► Renaud Capuçon gilt nicht nur als einer der führenden Geiger und Kammermusiker mit weitgespanntem Repertoire, sondern ist auch als Festivalleiter und Pädagoge aktiv. Weltweit wird er für seinen einzigartigen Geigenton, musikalische Eleganz und Virtuosität gefeiert.

Geboren 1976 in Chambéry, begann seine musikalische Ausbildung mit 14 Jahren am Pariser Konservatorium, wo er noch während seines Studiums zahlreiche Preise gewann. Danach studierte er in Berlin bei Thomas Brandis und Isaac Stern. 1997 ernannte ihn Claudio Abbado zum Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters, in dem er drei Jahre lang mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Seiji Ozawa, Franz Welser-Möst und Claudio Abbado zusammenarbeitete.

Seitdem hat sich Renaud Capuçon als einer der bedeutendsten Violinisten der Gegenwart etabliert. Er konzertierte mit führenden Orchestern wie den Berliner und den Wiener Philharmonikern, dem New York Philharmonic Orchestra, dem Boston und dem London Symphony Orchestra, der Staatskapelle Berlin, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester, dem Orchestre de Paris u. v. m. unter der Leitung von namhaften Dirigenten wie Daniel Barenboim, Semyon Bychkov, Stéphane Denève, Christoph von Dohnányi, Gustavo Dudamel, Christoph Eschenbach u. v. m.

Renaud Capuçon hat eine große Affinität zur Kammermusik: Mit Künstlerpersönlichkeiten wie Nicholas Angelich, Martha Argerich, Yuri Bashmet, Yefim Bronfman, Khatia Buniatishvili, Hélène Grimaud, Igor Levit, Maria João Pires und Yuja Wang sowie mit seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon, trat er u. a. bei den Festivals in Salzburg, Edinburgh, Berlin, Luzern, Verbier, Aix-en-Provence, Roque d'Anthéron, San Sebastián, Stresa und Tanglewood auf.



Er ist Künstlerischer Leiter des 2013 von ihm gegründeten Festival de Pâques in Aix-en-Provence, der Sommets Musicaux de Gstaad sowie der Rencontres Musicales d'Évian. Seit der Saison 2021/22 ist er Künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre de Lausanne.

Renaud Capuçon hat eine umfangreiche Diskografie aufgebaut und bis vor kurzem ausschließlich bei Erato/Warner Classics aufgenommen. Im November 2022 veröffentlichte er sein erstes Album bei der Deutschen Grammophon – ein Duo-Album mit Martha Argerich. Im Sommer 2023 erschienen sämtliche Mozart-Sonaten mit Kit Armstrong und im September die Violinkonzerte mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne.

Renaud Capuçon spielt die Guarneri-Violine »Panette« von 1737, die zuvor Isaac Stern gehörte.

TRULS MØRK

► Truls Mørks fesselnde Auftritte, die leidenschaftliche Intensität, Integrität und Eleganz verbinden, haben ihn als einen der herausragenden Cellisten unserer Zeit etabliert. Truls Mørk ist ein gefeierter Künstler, der mit den renommiertesten Orchestern auftritt, darunter das Orchestre de Paris, die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das Concertgebouworkest, die Münchner Philharmoniker, das Philharmonia Orchestra und das London Philharmonic Orchestra sowie das Gewandhausorchester Leipzig. In Nordamerika trat er mit dem New York Philharmonic, den Orchestern von Philadelphia und Cleveland, dem Boston Symphony Orchestra und dem LA Philharmonic auf. Zu seinen Dirigentenpartnern zählen u. a. Esa-Pekka Salonen, David Zinman, Manfred Honeck, Gustavo Dudamel, Sir Simon Rattle, Kent Nagano, Yannick Nézet-Séguin und Christoph Eschenbach.

In der Saison 2025/26 eröffnet Truls Mørk die Spielzeit der Dresdner Philharmonie unter der Leitung von Tabita Berglund. Die Zusammenarbeit mit Berglund setzt er bei seiner Rückkehr zum DSO Berlin fort. Weitere Wiedereinladungen führen ihn in dieser Saison u. a. nach Rotterdam, Oslo und zur Monte-Carlo Philharmonie sowie zum Orchestre de Paris, zum NDR Hannover sowie zum Belgischen Nationalorchester.

Als großer Verfechter der zeitgenössischen Musik hat Truls Mørk über 30 Uraufführungen gespielt. Darüber hinaus hat er Esa-Pekka Salonens Cellokonzert unter der Leitung des Komponisten in der Royal Festival Hall, im Lincoln Center und beim Festival d'Aix-en-Provence mit großem Erfolg aufgeführt. In Zusammenarbeit mit Klaus Mäkelä spielte er das Salonen-Cellokonzert mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Oslo Philharmonic Orchestra.

Mit einer beeindruckenden Diskografie hat Truls Mørk viele der großen Cellokonzerte für Labels wie Virgin Classics, EMI, Deutsche Grammophon, Ondine, Arte Nova und Chandos aufgenommen, von denen zahlreiche internationale Auszeichnungen erhalten haben, darunter den Gramophone Award, den Grammy, den Midem Award und den ECHO Klassik. Zunächst von seinem Vater unterrichtet, setzte Truls Mørk seine Studien bei Frans Helmerson, Heinrich Schiff und Natalia Schachowskaja fort. In den frühen Jahren seiner Karriere gewann er zahlreiche Wettbewerbe, darunter den Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb (1982), die Cassadó Cello Competition (1983), den UNESCO-Preis beim Wettbewerb der Europäischen Rundfunkunion in Bratislava (1983) sowie die Naumburg Competition (1986).



SYMPHONIKER HAMBURG – LAEISZHALLE ORCHESTER

► Die Symphoniker Hamburg sind seit 2017 das Residenzorchester des ersten Konzertsaaus der Freien und Hansestadt Hamburg, der Laeiszhalle. Sie führen die einzigartig reiche und verpflichtende Geschichte dieses renommierten Konzertorts in neue Sphären. Das Laeiszhalle Orchester setzt mit dem Selbstverständnis einer lebendigen Kulturinstitution auf die Tradition musikalischer Exzellenz sowie auf die Potenziale eines aktualisierten Rollenbilds moderner Synchronieorchester. Mit Erfolg: Vor allem seit zwei Jahrzehnten erfahren die »Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester« beachtlichen Zuspruch, weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinaus. Auch war das Orchester maßgeblich an der Konzeption neuartiger nationaler Förderprogramme für die deutsche Orchesterlandschaft beteiligt.

Die »Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester« programmieren ihren pointierten, anspruchsvollen und stets zugänglichen Spielplan besonders sorgfältig. Mit seinen von Publikum und Kritik begeistert aufgenommenen innovativen Projekten – und zusammen mit vielen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit – gestaltet das Orchester neben mehreren Abonnementreihen auch Kammermusikreihen,

Festivals (jährlich das Martha Argerich Festival Ende Juni) und ein ungewöhnlich breit gefächertes Vermittlungs- und Education-Angebot. Ein wichtiger ästhetischer Ansatz der Symphoniker Hamburg zielt auf eine Erweiterung des Konzerterlebnisses durch die Etablierung eines fruchtbaren Austausches mit anderen Künsten und die Einbindung von Theater, Film-, Video- und Lichtkunst in das Konzertgeschehen. Das Orchester gehörte weltweit auch zu den ersten, die live im Internet gestreamt haben.

Chefdirigent der Symphoniker Hamburg ist seit 2018 Sylvain Cambreling – einer der renommiertesten Dirigenten unserer Zeit, der seit Jahrzehnten größte Anerkennung für seine mitreißenden, ideen- und farbenreichen Aufführungen erfährt. Sein präziser und unauffektiertes musikalischer Stil ist untrennbar mit vielen der bedeutendsten Uraufführungen zeitgenössischer Musik und zeitgenössischen Musiktheaters verbunden. Die Zusammenarbeit mit Sylvain Cambreling eröffnet dem Orchester neue Perspektiven: Seine künstlerische Integrität baut auf schönste Weise eine Brücke zur Ära des früheren Chefdirigenten Sir Jeffrey Tate, der den warmen und holzbetonten Klang des Laeiszhalle Orchesters entscheidend geprägt hat.



ZUM PROGRAMM

Das heutige Programm präsentiert vier unterschiedliche Klangwelten: das impressionistisch verklärte Rokoko Gabriel Faurés, die nach innen gerichtete, romantische Musik Robert Schumanns, die eindringliche Tonsprache Charlotte Sohys, die lange überhört wurde, und schließlich ein von Richard Strauss vertontes Ehedrama. Was diese Werke verbindet, ist das Interesse an Verwandlung, an Masken und Rollen, am inneren Monolog sowie an Variation, Erinnerung und Selbstbetrachtung.

Masques et bergamasques op. 112 ist eine Orchestersuite von **Gabriel Fauré**, die aus einer Bühnenmusik hervorging, welche er im Jahr 1919 für eine Aufführung in Monaco komponierte. Der Auftrag kam auf Initiative von Raoul Gunsbourg, dem Direktor der Opéra de Monte-Carlo zustande. Möglicherweise wurde er auch durch Faurés Freund und früheren Lehrer Camille Saint-Saëns angeregt, der Fürst Albert I. von Monaco auf den Komponisten aufmerksam machte. Fauré wählte als Grundlage eine Handlung, die an Paul Verlaines Gedicht »Clair de lune« aus den »Fêtes galantes« anknüpft – einen Text, den er schon Jahre zuvor als Lied vertont hatte und der auch von Claude Debussy in seiner berühmten »Suite bergamasque« für Klavier verwendet wurde. Der Titel »Masques et bergamasques« nimmt direkt auf eine Zeile des Gedichts Bezug:

»Votre âme est un paysage choisi,
Que vont, charmants, masques et bergamasques,
Jouant du luth et dansant et quasi
Tristes sous leurs déguisements fantasques.«

In der Übersetzung des Dichters Stefan George lautet das Gedicht:

»Dein herz ist ein erlesenes gefild
Erheitert von dem takt der bergamasken,
Von lautenspiel und gesang – ein bild
Beinahe traurig trotz der tollen masken.

Wenn sie in sanften tönen auch besingen
Der liebe siege und das leichte sein,
Will ihnen rechte freude nicht gelingen,
Und ihr gesang verschmilzt im mondenschein.

Im stillen mondenschein, so schön und fahl,
Vor dem die vögel träumen in den hecken
Und in verzückung schluchzt der wasserstrahl,
Der grosse schlanke strahl im marmorbecken.«

Die von René Fauchois entworfene Bühnengeschichte zeigt eine Commedia-dell'Arte-Truppe, die das Liebesspiel aristokratischer Zuschauer beobachtet und spiegelt. Die Ausstattung der damaligen Inszenierung knüpfte dabei an die Welt des Rokocos an. So zeigte das Bühnenbild beispielsweise Anspielungen auf Bilder der Maler Antoine Watteau und Jean-Honoré Fragonard.

Da Fauré damals als Direktor des Pariser Konservatoriums stark beansprucht war, entstand das Werk in begrenzter Zeit unter Verwendung älterer, bereits komponierter Stücke. Aus den ursprünglich acht Sätzen des Divertissements stellte er später die viersätzigige Suite zusammen.

Die Suite beginnt mit einer Ouvertüre. Nach der Uraufführung schrieb Fauré an seine Frau, die Ouvertüre klinge, »als ob Mozart Fauré imitiere – eine amüsante Vorstellung«. Es folgen die zwei berühmtesten höfischen Tänze der französischen Suite: das Menuett und die Gavotte. Zum Menuett wurde angemerkt, dass eine der charakteristischsten Phrasen wörtlich aus Faurés »Préludes« für Klavier op. 103 von 1910 übernommen wurde. Auch die Gavotte stammt aus einer früheren Komposition Faurés, nämlich aus einer Klavierfassung von 1869. Die Pastorale ist der einzige Teil der Suite, der speziell für das Divertissement von 1919 komponiert wurde. Sie ist

das längste Stück der Suite und zeigt Faurés persönlichen Kompositionsstil am deutlichsten.

Die Uraufführung in Monte Carlo war ein großer Erfolg. Nach dem Ersten Weltkrieg wirkt diese Musik nicht wie ungebrochene Heiterkeit, sondern wie eine Erinnerung an eine Welt kultivierter Formen, die vom Verlust überschattet ist. Bereits im Jahr 1920 wurde das Werk an der Opéra-Comique in Paris in das Repertoire aufgenommen und in den folgenden Jahrzehnten mehr als hundertmal gespielt.

Robert Schumanns Cellokonzert a-Moll

op. 129 gehört zu den berührendsten Werken des romantischen Konzertrepertoires. Es wurde lange Zeit verkannt und fand erst spät seinen Platz im Konzertsaal. Schumann komponierte es im Oktober 1850 innerhalb von nur zwei Wochen, kurz nach seinem Antritt als Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Es war für ihn eine Phase äußerer Aufbruchsstimmung, doch innerlich verdichteten sich bereits jene Schatten, die sein letztes Lebensjahrzehnt verdüstern sollten. Das Werk ist ein zutiefst persönliches Dokument. Schumann litt damals zunehmend unter akustischen Halluzinationen und psychischen Krisen. 1854 versuchte er, sich in den Rhein zu stürzen, und verbrachte die letzten zwei Jahre seines Lebens in einer Heilanstalt in Eendenich. Das Cellokonzert entstand vor dem Ausbruch dieser schlimmsten Phasen, doch in seiner Klangsprache scheint die Ahnung davon bereits präsent zu sein.

Bemerkenswert ist, dass Schumann das Werk selbst nie in einer öffentlichen Aufführung hörte. Der Cellist, dem er es zunächst zeigte, hielt es für unspielbar. Die Uraufführung fand erst 1860, vier Jahre nach Schumanns Tod, statt. Diese Verzögerung ist symptomatisch, denn das Konzert entzieht sich den gängigen Erwartungen seiner Zeit. Es gibt weder blendende Virtuosität um ihrer selbst willen noch einen triumphierenden Solisten, der das Orchester dominiert.

Stattdessen sucht Schumann die expressive Verbindung von Orchester und Cello, ohne dass das Cello wie ein dominierender Vordergrund wirkt. Das Soloinstrument und das Orchester sind gleichberechtigte Gesprächspartner.

Das Cello beginnt ohne orchestrale Einleitung sofort, als spräche es aus einer Unmittelbarkeit heraus, die keiner Vorbereitung bedarf. Die drei Sätze – ein eröffnendes »Nicht zu schnell«, ein inniges »Langsam« und ein energisches »Sehr lebhaft« – sind ohne Pause attacca miteinander verbunden und bilden so einen einzigen, kontinuierlichen Bogen.

Charlotte Sohy wurde am 7. Juli 1887 in Paris als **Charlotte Marie Louise Durey** geboren. Sie war die Cousine des späteren Komponisten der Groupe des Six, Louis Durey. Als Tochter einer wohlhabenden Industriellenfamilie, die den Künsten zugeneigt war, erhielt sie eine umfassende musikalische Ausbildung: Zunächst lernte sie Klavier und Harmonielehre bei Georges Marty, dann studierte sie Orgel bei Alexandre Guilmant und später bei Louis Vierne sowie Komposition bei Vincent d'Indy an der Schola Cantorum in Paris. An diesem Institut der französischen Musiktradition begegnete sie auch dem Komponisten und Dirigenten Marcel Labey, den sie 1909 heiratete. Das Ehepaar bewegte sich in den höchsten Kreisen des Pariser Musiklebens. Im Salon von Marguerite de Saint-Marceaux, wo sie und ihr Mann Stammgäste der Musikfreitage waren, erklang ihre Musik in Anwesenheit von Paul Dukas, Maurice Ravel und Gabriel Fauré.

»Thème varié« für Violine und Orchester op. 15 entstand 1921 in Paris. Das Werk existiert in zwei Fassungen – für Violine und Klavier sowie für Violine und Orchester – und ist Nadia Boulanger gewidmet, jener legendären Lehrerin und Dirigentin, die zu den engsten Freundinnen Sohys zählte. Das Stück veranschaulicht Sohys ausgeprägte Begabung für melodische Erfin-

dung. Strukturell folgt es dem klassischen Prinzip des Themas mit Charaktervariationen.

Charlotte Sohy starb am 19. Dezember 1955 in Paris. Nach ihrem Tod wurden ihre Werke kaum herausgegeben oder aufgenommen. Dass ihr Schaffen heute wieder erklingt, ist vor allem zwei Entwicklungen zu verdanken: dem unermüdlichen Einsatz ihres Enkels François-Henri Labey, der die Manuskripte über Jahrzehnte hütete und erschloss, sowie einer neuen Generation von Interpret:innen und Forscher:innen, die das Erbe von Komponistinnen systematisch ans Licht bringen.

Den Abschluss des Abends bilden die vier **symphonischen Zwischenspiele** aus der Oper »Intermezzo« von **Richard Strauss**. Während Fauré auf die Maskerade des Rokokos zurückweist und Schumann expressiv persönliche Empfindungen vertont, macht Strauss sein eheliches Privatleben öffentlich. Er wirkt damit wie ein Vorläufer der Homestorys und Selfie-Kultur unserer Zeit. Seine Oper »Intermezzo« betitelte er als »bürgerliches Komödienspiel mit symphonischen Zwischensätzen«. Hugo von Hofmannsthal lehnte es ab, das Libretto zu schreiben, sodass Strauss es schließlich selbst verfasste. Es basiert auf einer realen Episode aus seinem Eheleben mit der selbstbewussten Pauline de Ahna. Ein missverständenes Telegramm hatte 1902 fast zur Scheidung geführt. Damals war er Hofkapellmeister der Berliner Hofoper Unter den Linden und befand sich auf Konzertreise in England. Pauline, die mit dem fünfjährigen Sohn in der Berliner Wohnung zurückgeblieben war, las einen fälschlicherweise an ihren Mann adressierten Brief, der von einer »Mieze Mücke« abgeschickt worden war. Diese würde am nächsten Tag wie gewohnt in der Union-Bar auf ihn warten. Pauline sah rot, hielt den Ehebruch für bewiesen, verweigerte für drei Tage lang die Kommunikation und bereitete rigoros wie blindwütig die Scheidung vor. Unter anderem hob sie eine nicht unerhebliche Geld-

summe von der Bank ab. Doch es lag lediglich eine Namensverwechslung vor: Kapellmeister Josef Stránský sollte der Adressat sein. »Mieze Mücke« hatte die Adresse falsch im Gedächtnis behalten. In der Oper wird aus ihr »Mieze Maier«, die eigentlich an den Kapellmeister Stroh schreiben wollte.

Die vier Zwischenspiele – »Reisefieber und Walzerszene«, »Träumerei am Kamin«, »Am Spieltisch« und »Fröhlicher Beschluss« – bilden instrumentale Inseln der Reflexion zwischen den Szenen der Oper. Das Orchester übernimmt die innere Rede der Figuren und spricht aus, was die Worte verbergen. Die Besetzung ist bewusst transparent gehalten – kein wagnerischer Klangkosmos, sondern ein transparenter Orchestersatz, der jeden Gedanken und jede Stimmungsverschiebung mit analytischer Präzision nachzeichnet. Strauss fasst seine Technik in einem Selbstkommentar auf prägnante Weise zusammen: »Ich beschreibe nichts, ich erfinde Musik, wie das Leben klingt« (Tagebuch, 1924).

Nur wenige Monate vor seinem Tod im September 1949 beschäftigte Strauss noch immer die Frage, weshalb das Neue seiner Werke so oft übersehen würde. Gerade sein »Bekenntnis im »Intermezzo«« erschien ihm als besonders aufschlussreiches Beispiel dafür, wie in seinem Musiktheater »der Mensch sichtbar in das Werk hineinspielt« – anders als in vielen anderen Opern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Arnold Schönberg hatte dies erkannt, als er schrieb: »Ich bin kein Freund von Richard Strauss, aber obwohl ich nicht alle seine Werke bewundere, glaube ich, dass er eine der charakteristischen und hervorragenden Figuren in der Musikgeschichte bleiben wird. Werke wie »Salome«, »Elektra«, »Intermezzo« und andere werden nicht vergehen.«

Prof. Dr. Michael von Troschke

ORCHESTERMITGLIEDER

1. Violinen

1. Km Adrian Iliescu
Stellv. 1. Km N. N.
2. Km N. N.
3. Km Hovhannes Baghdasaryan
Mariko Miwa
Masako Jashima
Paweł Krzeszewski
Katharina Ivanova
Nina Ziermann
Rumyana Yankova
Jee Hyae An
Barbara Hefele
Yu Lin

2. Violinen

Satoko Koike
Pawel Kisza
Silke Hagemann
Christiane Pritz
Makrouhi Hagel
Mihela Villalba Höpfner
Mihály András
N. N.
Yiju Seo
Vira Guliei

Violen

Bruno Merse
István Lukacs
N. N.
Harald Schmidt
Daniela Frank-Muntean
Sebastian Marock
Hsiang-Hsiang Tsai
Juhee Lee
Henriette Mittag
Maurice Appelt
Kamil Berkay Olgun

Violoncelli

Sebastian Mirow
David Martín Gutiérrez
Li Li
Jee Hee Kim
Theresia Rosendorfer
Rafael Menges
Noelia Balaguer Sanchis

Kontrabässe

João Vargas
Lars Fischer
Rafael da Cunha
Thomas Brands
Francisca Macedo Ferreira
de Sá Machado

Flöten

Susanne Barner
Wiebke Bohnsack
Mareile Haberland

Oboen

Marc Renner
Christian Specht
Peter Haberland

Klarinetten

Fabian Ludwig
Frederik Virsik
Elmar Hönig

Fagotte

Christian Ganzhorn
Matthias Secker
Christian Elsner

Hörner

Péter Gulyka
Lucie Krysatís
Noemí González Medina
Elisabeth Pesavento

Uwe Adam

Trompeten

Johannes Bartmann
Manuel Mischel
Christoph Gottwald
Haein Kang

Posaunen

Michael Ranzenberger
Mateusz Dwulecki
Norbert Gauland

Tuba

Viola Harden

Pauke/Schlagzeug

Matthias Kessler
Alexander Radziewski

ORCHESTERAKADEMIE

1. Violinen Inhye Lee,
Yi-En Hung, Hujeong Kim

2. Violinen Zhouyaodong
Zhang, Jialu Yu

Viola Uliana Alekseev

Violoncelli Taroh Hatano,
Djordje Nikolić

Kontrabass Junghun Kim

Flöte Imke Michaels

Oboe Jiahong Li

Klarinette Charlotte aus dem
Siepen

Fagott Mia Quist

Horn Pei Yin Xu

Trompete Sebastian Sarre

Posaune Stepan Rura

Pauke/Schlagzeug Paul Riva

IMPRESSUM

Aufsichtsrat

Professor Dr. Burkhard Schwenker Vorsitzender
Dr. Klaus Matzen Stellv. Vorsitzender
Vivian Hecker
Professor Elmar Lampson
Dr. Klaus Matzen
Dr. Susanne Mayer-Peters
Philipp Schmitz-Morkramer
Nikolaus H. Schües

Beirat

Senatorin a. D. Dr. Dorothee Stapelfeldt
Vorsitzende, **Professorin Tulga Beyerle**,
Dr. Peter von Foerster, **René Gögge**, **Christoph Gottschalk**, **Professor Dr. Alexander Klar**, **Dr. Hans Fabian Kruse**, **Robert Lorenz-Meyer**, **Dr. Isabella Vértes-Schütter**,
Dr. Harald Vogelsang, **Dietrich Wersich**

Team

Professor Daniel Kühnel Intendant und Vorstand
Uwe Adam Stellv. Geschäftsführer und Disposition
Hannes Wönig Leiter des künstlerischen Betriebs
Dr. Johann Layer Künstl. Betriebsbüro und Dramaturgie
Nikolai Brücher Künstl. Betriebsbüro und Leitung Notenbibliothek
Guillem Borràs Garriga Künstl. Betriebsbüro
Susanne Timmer Assistenz des Intendanten und Verwaltungskoordination
Dr. Andrea C. Röber Leitung Kommunikation
Amelie Dahl, **Lorena Wilhelmi**
Werkstudentinnen Social Media
Johanna Franz Education-Leitung
Patricia Ramírez-Gastón Mitarbeiterin Education
Bernhard Hagel Orchesterinspektor
Mano Eßwein Assistenz der Orchesterinspektion und Orchesterwart
Martin Lynch Orchesterwart

Antje Döhren Gehaltsbuchhaltung
Simone Hauser Adressverwaltung

Ehrenmitglieder der Symphoniker Hamburg

Professor Thomas Brandist,
Professor Dr. Hermann Rauhe,
Renate Wald†, **Hellmut Wemp†**

Vorstand Freunde und Förderer e. V.

Undine Baum, **Kira J. Breckwoldt**,
Stephan Bührich, **Michael Erhardt**,
Andrea Freiburger, **Hye Chong Jörg**,
Annika Kleine, **Matthias Müller**

Orchestervorstand

Theresia Rosendorfer, **Matthias Kessler**,
João Vargas

Betriebsrat

Lars Fischer Vorsitzender
Nikolai Brücher Stellv. Vorsitzender
Barbara Hefe, **Katharina Ivanova**,
Harald Schmidt, **Mihela Villalba Höpfner**,
Rumyana Yankova

Bildnachweise

Titel (Bildausschnitt: »Briefschreiben«,
Marcin Samlicki, um 1911 – akg-images)
S. 4 Universal Music, S. 5 Johs Boe,
S. 6 Dan Hannen

Final Artwork gürtlerbachmann GmbH

Druck

Gebr. Klingenberg & Rompel in Hamburg GmbH

Text Prof. Dr. Michael von Troschke

Einführung Dr. Verena Mogl

Redaktion Symphoniker Hamburg

Änderungen vorbehalten.
Alle Rechte vorbehalten, Mai 2026.

Symphoniker Hamburg e. V.
Dammthorwall 46 | 20355 Hamburg
T +49 40 226 34 38-0
info@symphonikerhamburg.de

INSPIRATIONEN FÜR IHREN NÄCHSTEN KONZERTBESUCH

symphonikerhamburg.de | 040 357 666 66



So. 07.06.26 | 11:00 Uhr | Laeiszhalle Großer Saal

RACHMANINOWS KLAVIERKONZERT NR. 3 UND DVOŘÁKS SYMPHONIE »AUS DER NEUEN WELT«

Delyana Lazarova, Szymon Nehring und die Symphoniker Hamburg



20., 27., 28., 29. und 30.06.26 | Laeiszhalle Großer Saal

MARTHA ARGERICH FESTIVAL 2026 Beethovens Violinsonaten an fünf Abenden

Erstmals mit Martha Argerich und Maxim Vengerov



Mo. 22.06.26 | 20:00 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

MARTHA ARGERICH FESTIVAL 2026 »Klangwelten« – Werke von Brahms, Schumann

Martha Argerich, Mischa Maisky, Dai Miyata, Gil Shaham, Sylvain Cambreling u. a.
und die Symphoniker Hamburg

Das vollständige Programm des Martha Argerich Festivals
unter [symphonikerhamburg.de/maf](https://www.symphonikerhamburg.de/maf)

Sie möchten keines unserer Konzert-Highlights verpassen?
Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter
[symphonikerhamburg.de/newsletter](https://www.symphonikerhamburg.de/newsletter)
